1842. № 7.

Breslauer Blätter.

Volksblatt für den gebildeten Bürger.

Die Expedition ist in der Herrenstraße Nr. 25.

Donnerstag, den 13. Januar.

Der Sklavenmarkt von Cairo.

Daß in Aegypten der Sklavenhandel noch in hohem Flor steht, ist eben kein günstiges Zeichen für die wahrhaft vorschreitende Cultur und Civilisation dieses Landes. In den so eben in ihrer ersten Abtheilung erschienenen Reisen des k. k. österr. Bergraths Russegger wird u. A. eine Schilderung des Sklavenmarkts in Cairo mitgetheilt, aus welcher wir, wenn auch nicht ganz wörtlich, doch sachlich getreu Folgendes ausheben.

Einen Theil des sehr großen Bazars der Stadt Cairo bildet der Sklavenmarkt, welcher sich im Hofe einer großen Okelle befindet. Er ist einer der besuchtesten im Oriente. Man bringt dahin tscherkessische, abyssinische und schwarze Sklaven und Sklavinnen aus dem Innern. Die tscherkessischen Sklaven beiderlei Geschlechts werden nicht öffentlich ausgestellt. Sie sind die kostbarsten und werden meist nur auf Bestellung gebracht. Sie dürfen nur von Muselmännern gekauft werden; ihre Herren betrachten sie als Glieder des Hauses, sie steigen zu Offizieren empor, werden frei und erreichen oft die höchsten Aemter und Würden. Sie haben in ihrer Stellung als Hausoffiziere den Namen Mameluken beibehalten, und viele Pascha's und Bei's sind aus dieser Klasse hervorgegangen. Das Chevaleresk der tscherkessischen Sklaven, die Herrscherrolle, die sie einst in Aegypten gespielt haben, und die Schönheit der tscherkessischen Sklavinnen sind sprüchwörtlich geworden. Die braunen abyssinischen Sklaven, meist Gallas und Makadi (abyssinische Christen), so wie die schwarzen Negersklaven, werden öffentlich an Jedermann, sei er Christ oder Muselmann, verkauft. Die abyssinischen Sklaven werden meist auf den Grenzmärkten in Chabat, Roserres, Senaar und Chardum aufgekauft. In ihrem Vaterlande werden sie entweder im Wege des Handels oder durch Kriege, welche in dem in seinen bürgerlichen Verhältnissen ganz zerrütteten Lande häufig sind, erworben. Sie sind sehr gesucht, und zwar besonders die abyssinischen Mädchen, welche wegen ihrer Schönheit und ihrer Treue gern gekauft werden. Der Preis einer schönen Abyssinierin steigt in Cairo meist über 3000 Piaster (300 Fl. Conv.-M.), während sie von gleicher Qualität in Chardum kaum auf 2000 P. zu stehen kommen würde. Die Negersklaven haben ungefähr den halben Preis der abyssinischen. Sie werden fast alle durch die grausamen Negerjagden, welche alle Jahre von Cordofan und Senaar aus, sowohl auf Kosten und Befehl der Regierung, als im Wege der Privatspeculation, unternommen werden, erworben. Die Sklavenjagden sind unstreitig eines der scheußlichsten Vergehen an der Menschheit und ein schwarzer Fleck an dem Nimbus, womit man Mehemed Ali umgeben hat. Sie dauerten entschieden noch im Jahr 1839 fort, obwohl der Vicekönig bereits ein paar Jahre früher aufs heiligste versprochen hatte, sie einzustellen. Mit den gefangenen Negern werden zum Theil die in Sudan liegenden Truppen bezahlt, zum Theil werden sie auf Rechnung der Regierung in Chardum und Cordofan verkauft und von den Sklavenhändlern nach Aegypten gebracht. Derselben Behandlung unterliegen sowohl die von den tributären Negerhäuptlingen als Tribut eingelieferten Sklaven, als auch jene, welche von Privaten gefangen werden. Die Privaten müssen von ihrer Beute aus dem Treibjagen auf Menschen ein Achtel der Regierung unentgeldlich abgeben.

Der Anblick des Sklavenmarks hat für den gesitteten

Europäer etwas Entsetzliches, Grausenhaftes. Doch wird der Regel nach der Sklave jeder Farbe im Hause des Türken gut behandelt, beköstiget und gekleidet. Er hat es in dieser Beziehung, mit Ausnahme der persönlichen Freiheit, meist besser sogar wie in seinem Vaterlande, wo er häufig mit Mangel zu kämpfen hat und in beständigem Kriege lebt. Durchaus ist das Schicksal der Sklaven im Oriente nicht mit der schrecklichen Lage zu vergleichen, in welcher sie sich unter der Geißel der Europäer, besonders in den amerikanischen Colonien, befinden. — Im Hofe des Gebäudes war eine Menge Negersklaven beiderlei Geschlechts und von jedem Alter versammelt; einige spielten und scherzten, andere hockten auf den Fersen und glotzten ins Blaue. Viele Mädchen schäkerten unter sich ganz munter und wählten, als wir eintraten, uns zum Gegenstande ihrer Unterhaltung, d. h. sie lachten uns aus. Ernstere Gefühle erregte bei uns eine junge Negerin, die ihr neugebornes Kind, ihr als Sklave gebornes Knäblein, auf dem Arme hatte und mit einem Ausdrucke des tiefsten Schmerzes vor sich hinstarrte. Ihre Lage, die ihres Kindes, der Verlust der Freiheit, die Sehnsucht nach dem fernen Heimathlande, nach dem geliebten Manne, nach ihren Eltern mochten ihr das Herz zerreißen. Man hörte im Hofe ein Gemisch der sonderbarsten fremdartigsten Negersprachen aus dem Innern, deren manche einen gewissen Wohlklang haben. Glücklich fühlen sich diese gesprächigen Kinder des glühenden Südens, wenn sie nur mit einander plaudern können; aber welche Lage hat der arme Neger, der aus den entferntesten Landern diesen Weg kommt, wenn, was sich wohl ereignet, nicht Eine Seele seine Sprache versteht! Die Negerinnen waren bis auf den Rahad, der aus Lederstreifen künstlich zusammengesetzten Schärpe, welche sie um die Hüften binden, nackt; man sah viele ausgezeichnete Formen unter diesen Sklavinnen. Die Haut frisch und glänzend geschmiert, die Haare in mehren kleinen Zopfen auf den Nacken herunterhangend und mit Glasperlen zum Theil nicht ohne Geschmack verziert, erwarteten sie ihr künftiges Schicksal. — In der obersten Etage befanden sich mehre abyssinische Sklavinnen. Sie waren in weite Gewänder gehüllt; junge Gesichtchen im Costume alter Mütter. Deutlich war bei ihnen das höher als bei den Negerinnen ausgebildete Gefühl zu erkennen; die rücksichtslosen Untersuchungen der Käufer erzeugten bei ihnen den Ausdruck der tief verletzten Schamhaftigkeit, und manche Thräne sah ich in den Brei fallen, den man ihnen als Mittagskost vorsetzte. Ein Mädchen unter ihnen hätte auch in Europa für schön gegolten. Seine Farbe war ein lichteres Braun; die regelmäßigen Züge hatten Ausdruck und nicht das Stumpfe, wie es bei jenen afrikanischen Völkern gewöhnlich ist. Seine Formen waren, obgleich es kaum über zehn Jahre zählte, rund und voll, und das sprechende schwarze Auge übte seinen Zauber auch auf die anwesenden, keineswegs zart denkenden Orientalen aus.

Vermischtes.

Auf der Eisenbahn von München nach Augsburg fahren jetzt nicht mehr reisende Engländer menschlicher Race allein, sondern auch schon thierischer Gattung. Seit die Miß Annette des Lords Symour zu vernehm ist, um spatzieren zu gehen, findet man's auch in Deutschland sehr unschicklich, daß englische Pferde-Notabilitäten zu Fuße reisen.

Der Kaiser von Rußland besuchte vor einiger Zeit das Lager des Grenadier-Corps, das auf dem Wege nach Warschau, an den Ufern des Flusses Schwon errichtet ist und sich fünf Werste weit davon hinunterzieht. Weiße Zelte zeichnen sich schneeig auf grünem Rasen und verlieren sich in ein Wäldchen, das durch seine hübschen Anlagen einem Parke gleicht. In der Mitte des Lagers, auf einer Anhöhe, erhebt sich groß und imponirend das kaiserliche Zelt, in dem am frühen Morgen ungewöhnliche Bewegung herrschte, weil an im der Zaar von seinen Kriegern erwartet wurde. Endlich erscholl der Ruf: Er kommt! Die Grenadiere ordneten sich, und der Gruß: Ich wünsche Dir Gesundheit! ward von einem gleichen des Kaisers erwiedert. Der Kaiser betet in der Mitte der Soldaten, als sei er ihr Vater. Nach dem Einsegnen der Fahnen läßt er alsdan ein Detachement nach dem andern vorbeidefiliren und sagte: Spasibo! (ich danke), wenn er zufrieden ist. Das Lager der Grenadiere besteht aus einer Colonne von 12,000 Mann, die wie ein kühn organisirtes Wesen durch einen einzigen Willen geleitet werden. Der vertrauliche Ton der Russen zu ihrem Herrscher ist bemerkenswerth; auch an jenem Tage, wo er das Lager besuchte, und sich alsdann in den Reisewagen setzte, gab sich das kund, indem die Grenadiere ihm auf die Landstraße nachliefen und ihm zuriefen: Wir wünschen Dir eine gute Reise, Väterchen!

Das Königreich Sachsen und London. Das Königreich Sachsen zählt 143 Städte und 3270 Dörfer und Flecken. Schiebt man alle diese auf einen Platz zusammen, und stopft die Bewohner hinein, so hat man London. Geht man von Dresden nach Freiburg, 4 Meilen weit, so hat man London der Länge nach durchwandert. Um sich die Namen der 14000 Straßen zu merken, bedürfte man das Gedächtniß eines Mithridates; die Stelle desselben vertritt ein voluminöses Lexicon. Läßt man die ganze aus 12000 Mann bestehende sächsische Armee an sich vorübermarschieren, so hat man erst — die Nachtwächter von London gesehen, die also eine kleine Armee bilden. London soll 300000 Häuser haben, die Schornsteine dürften sich leicht auf eine Million belaufen, zu deren Reinigung ein ganzes Regiment von 1800 bis 2000 Schornsteinfegern erforderlich sind. Stellte man die 1½ Million Einwohner Londons einzeln neben einander, so würde eine 62½ Meile lange Reihe entstehen; eine Reihe, welche die größte Länge Sachsens zweimal mißt. Sollten die Londener jemals gezwungen werden, ihre Stadt zu verlassen, so würde ihr Auszug ungleich länger dauern, als jener der Kinder Israels aus Aegypten.

Die Wartburg bei Eisenach, dies merkwürdige Denkmal des Mittelalters, wo einst Landgraf Herrman die berühmtesten Minnesänger um sich versammelte, und den in der Geschichte einzigen Sängerkrieg streiten ließ, wo Luther seine Bibelübersetzung begann, soll jetzt auf Kosten des Großherzogs von Weimar in ihrer alten Gestalt wieder hergestellt werden. Bereits hat man die umbauten untern Säulenreihen des Herrenhauses frei gemacht.

Merkwürdig bleibt's, daß Männer jetzt Erfindungen machen, die gar nicht in ihr Fach einschlagen. So ist ein Berliner Banquier auf eine Setzmaschine für Buchdrucker patentirt worden. Selbe ist jedoch nicht, und wird auch nie zur Ausführung kommen.

Fürst Mangiani ließ den berühmten Feinschmeckern Apicius und Lucullus in seinem Garten bei Messina ein Denkmal setzen. Es besteht aus einer Riesenpastete aus Marmor. Die äußeren Verzierungen derselben bilden Abbildungen von Delikatessen. Das Innere besteht aus einem großen Speisesaal mit Küche und Zubehör.

Die Sache mit dem „Konstantinopolitanischen Dudelsackpfeifer" hat doch ihre Richtigkeit; denn unlängst verheirathete sich in München eine königlich baiersche Generallottoadministrationsrechnungskommissairs Tochter.

In Rom geht's gewaltig her. Die nächtlichen Straßenräuber haben eine neue Methode eingeführt; sie dringen nämlich am hellen und lichten Tage in die Wohnungen, und berauben die Bewohner nach Herzenslust.

Man spricht so oft und so Mancherlei von den Steuern der jetzigen Zeit; aber auch die Alten wußten davon zu sprechen. So betrug die Kopfsteuer unter Constantin dem Großen, welcher ein Jeder vom 14. bis zum 60. Jahr unterworfen war, jährlich im Durchschnitt 89 Thlr. Dergleichen sollte man den jungen Leuten in den Schulen auch erzählen.

Als der berühmte Montesquieu seine Abschiedsaudienz beim Pabst Benedict XIV. hatte, der den Geist und die Gelehrsamkeit des großen Mannes schätzte, sagte jener: „Lieber Präsident, ehe wir scheiden, sollen Sie von mir noch ein Andenken der Freundschaft erhalten. Ich ertheile Ihnen und Ihrer ganzen Familie auf Zeit Lebens die Erlaubniß, Fleisch zu essen." — Montesquieu bezeugte seinen Dank und empfahl sich Sr. Heiligkeit, worauf ihn der Bischof-Kämmerer in die päbstliche Kanzlei führte. Hier ward ihm die Dispensation ausgefertigt und zugleich eine bedeutende Fleischerrechnung für Ertheilung dieses Privilegiums. — Montesquieu gab, ganz erschrocken über diese heilige Auflage, dem Secretair das Fleischpatent zurück und sagte; „Ich danke Sr. Heiligkeit für Ihre Gnade; aber der Pabst ist ein rechtschaffener Mann! Ich halte mich an sein Wort, und das wird der liebe Gott wohl auch thun."

Napoleons Amme war die Frau eines corsischen Matrosen. Sie errang sich mit ihrem hochfahrenden Wesen eine solche Gewalt, daß sie noch im 80. Lebensjahre Napoleons Mutter, Lätitia, in ihrem eignen Pallast tyrannisirte, und sämmtliche Hausgenossen vor ihr bebten und zitterten. Sollte Napoleons Charakter vielleicht von dieser Amme herstammen? —

Unlängst wurde in Pesth ein Mörder hingerichtet. Auf einen Zuschauer bemerkte man bei dieser Gelegenheit drei Zuschauerinnen. Das kommt anderswo auch vor, aber wo bleibt denn da das zarte Geschlecht?

Neulich erregte an einem Abend eine Gesellschaft zu Amsterdam Straßenaufsehen. Sie trat aus einem Hause so illuminirt heraus, daß sie nicht mehr gehen konnte und in Wagen gepackt werden mußte. Es war der wohllöbliche Amsterdamer—Mäßigkeitsverein.

Irgendwo in Deutschland hat ein Verein zur Speisung der Armen sich selbst ein großes Festmahl gegeben.

Ueberall giebt es jetzt schon Vereine und Sozietäten;
Kürzlich ward einer getauft: Sozietätenverein.

Die Denkmalsetzerei hört noch immer nicht auf. So wird im Mecklenburgischen dem Baron v. Biel ein galoppirendes Monument gesetzt, weil er dort zuerst die Pferderennen eingeführt hat.

Als ein Rechtsanwalt und ein Dokter Arm in Arm vorübergingen, sagte einer der Nebenstehenden: Diese Beiden sind gleich einem Straßenräuber. — „Warum?" Es ist ein Advokat und ein Arzt: — Geld oder Leben!

Uebersicht

der in Breslau vom 31. Dec. 1841 bis 6. Jan. 1842 Gestorb.

In der vergangenen Woche wurden als gestorben angezeigt:

27 männliche
24 weibliche

in Summa 51 Personen,

Unter diesen starben

in dem allgemeinen Kranken-Hospital . . .	8
— Hospital der barmherzigen Brüder . .	4
— Wohnungen	39

Den Jahren nach starben:

unter 1 Jahre	5
von 1 bis 5 Jahren	10
— 5 — 10 —	1
— 10 — 20 —	4
— 20 — 30 —	4
— 30 — 40 —	8
— 40 — 50 —	6
— 0 — 60 —	1
— 60 — 70 —	8
— 70 — 80 —	4.

31. Decb. Joh. Kayser, Gastwirth, 33 J., kath., Zitterwahnsinn. Wilh. Eichbrick, Bedientersohn, 8 M., ev., Schlagfluß. Joh. Nuschke, Privatschreiber, 66 J., ev., Lähmung. Elisabeth Riemer, Tagelöhnerin, 45 J., ev., Lungenentzündung. Julie Strulau, Wwe., 74 J. ev., Nervenschlag. Johanna Winkler, Destillateur-Wwe., 65 J., 3 M., ev., Brustwassersucht.

Den 1. Januar. Benjamin Deichel, Musikus, 30 J., ev., Lungenschwindsucht. Carl Scharff, Canzelei-Assistent, 36 J. ev., Brustwassersucht. Josepha Müller, verw. Geheime Justiz-Räthin, 66 J. 9 M., kath., Nervenschlag. Dorothea Dobschall, Brauerw., 61 J. ev., Lungenlähmung. Gottlieb Liebchen, Schuhmachersohn, 10 J. 10 M., ev., Halsentzündung. Bertha Jorg, Tischlermstr. T., 1 J. 8 M., ev. Brustwassersucht. Henriette Kranich, Zimmerges. T., 7 J. 6 M., ev., Nervenschlag.

2. Jan. Andreas Flöthe, Erbsaß, 63 J., ev. Abzehr. Adolph Reichmann, Brauersohn, 17 J. 8 M., ev., Lungenleiden. Albert Grüttner, Kaufmannssohn, 4 J., ev., Luftröhrenleiden. Adelhaide Schwarz, Müllerges. T., 3 J. 1 M., ev., Gehirnentzünd. Pauline Schenk, Cand. Fr., 28 J., ev., Gicht. Gottlieb Münster, Schuhmachermstr., 38 J., ev., Unterleibsschwindf. Angelica Herrmann, Professor T., 17 J., kath., Herzleiden. Joseph Gräser, Dienstjunge, 16 J., 7 M., k., Herzbeutelwassersucht. Vitus Jäger, Glöckner, 46 J., 6 M., kath., Hekt. Fieber. Bertha Jeschoweck, Knopfmachermstr. T., 6 M., kath., Gehirnwassersucht.

3. Jan. Jul. Ledwoin, Koch, 31 J., kath., Schlagfl. 1 uneh. M., 1 J. 3 M., kath., Schlagfluß. Gottlieb Kreckwitz, Haush. S., 1 J. 2 M., ev., Krampf u. Schlag. Johanna Büttner, Dienstm., 21 J., kath., Halsentzündung. Gottfried Breyer, Brunnengräber, 48 J. ev., Zehrfieber. Gottlieb Dittmann, pens. Polizei-Commiss., 68 J., ev., Alterschwäche. Franz Stöhr, Portier, 43 J., kath., Auszehr. Gottfr. Basler, Knecht, 22 J., ev., Zehrfieber. 1 uneh. M., 3 J. 10 M., ev., Abzehrung.

4. Jan. Henriette Brachmann, Müllerges. Wte. 67 J., ev., Lungenschwindsucht. Johann Stenzel, Tagelöhner, 79 J., ev., Altersschwäche. Daniel Stein, Hofeknecht, 47 J., kath., Nervenfieber. Heinr. Hoffmann, Maurerges., 35 J., ev., Zitterwahnsinn. 1 uneh. M., 7 W., ev., Abzehr. u. Krampf. Dorothea Neumann, Schuhmacherwte., 68 J., ev., Lungenlähmung. Carl Göhlig, Tagel. S., 3 J. 1 M., ev., Gehirnentzündung.

5. Jan. Johanna Lischberg, Tagelöhnerfrau, 39 J. kath., Zehrfieber und Wassersucht. 1 uneh. M., todtgeboren. Ludwig Heyse, pens. Berg-Faktor, 69 J. 2 M., ev., Nervenschlag. Anna Tillsch, Tagel. T., 1 J. 11 M., kath., Zehrfieber.

6. Jan. Emilie Pillnick, Tischlerges. T. 1 J., kath., Gehirntz. Johann Nitschke, Pflanzgärtner, 72 J., kath., Alterschwäche. Jul. Martinek, Ziergärtner S., 1 J. 6 M., kath., Abzehrung.

Allgemeiner Anzeiger.

Sehenswürdigkeiten.

Theater: Donnerstag, den 13. Januar: „Der Zauberkessel," oder „Arlequin im Schutz der Zauberei." Ballet in 2 Aufz. Vorh.: „Ein Herr und eine Dame." Lustsp. in 1 Akt.

Musiksaal der Universität: „Conzert des Künstlervereins." Entree 20 Sgr.

Königliche und Universitäts-Bibliothek: Sandstraße Nr 4. Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Lesestunden von 2—4 Uhr (freier Eintritt zur Benutzung).

Bildergallerie: (Magdalenäische) täglich, nach vorheriger Meldung bei Herrn Professor Felter, Tannengasse Nr. 3.

Zoologisches Museum: jeden Montag von 11—12 Uhr unentgeldlich zu sehen. Hr. Inspektor Rotermund, Universitäts-Gebäude, 3 Treppen, Zimmer Nr. 16, ertheilt Sonnabends von 8—12 Uhr die Billets.

⁂ Einheimischen und Fremden geben die beste Auskunft über die Sehenswürdigkeiten Breslau's: Breslau und seine Umgebungen von Vogt und einem Plane von Krone. Pres 10 Sgr. Ferner: Plan von Breslau von Studt und Jäger. Preis illumin. 25 Sgr. Zu haben bei J. U. Kern, Elisabethstr. Nr. 4.

Bei dem Beginne eines neuen Jahres erlaube ich mir auf meinen

Journal-Lesezirkel

der besten belletristischen, gelehrten und theologischen Zeitschriften

aufmerksam zu machen; die meisten werden in mehrfachen Exemplaren gehalten, so daß sie stets möglichst neu verabfolgt werden. Zugleich empfehle ich meine bekannte neue

Lese-Bibliothek,

für teutsche, französische und englische Literatur,

aus circa **10,000** Bänden bestehend, und stets **mit dem Neuesten** vermehrt. Prospectus gratis.

J. URBAN KERN,

Buchhandlung und Lesebibliothek,
Elisabethstrasse Nr. 4.

Holz-Ausverkauf.

Wegen beabsichtigter Räumung bedeutender Vorräthe wird von heut ab zu herabgesetzten Preisen, starkes birken und erlen Schiffsreisig im Holzhofe zum Kronprinz vor dem Nikolaithor, verkauft.

Feinstes Ohlauer Mehl

so wie auch das feinste

Höfcher Mehl

und alle andern Sorten empfiehlt zu den

allerbilligsten Preisen

Ferdinand Schubert,
Klosterstraße Nr. 83,
im goldenen Apfel.

Zur gütigen Beachtung

empfehle ich eine große Auswahl in feinen Thibets und Thibet-Merinos, so wie wollene Mäntelstoffe zu einem sehr billigen Preise.

Ganz besonders empfehle ich die neuen Dresdner Morgenhäubchen à 10 Sgr.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Gewirkte Unterjacken

und Beinkleider in Wolle und Baumwolle empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eduard Goldstein,
Nikolai-Straße Nr. 2, nahe am Ringe.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen u. Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2200 Tonnen Steinkohlen für verschiedene städtische Anstalten soll nach vorgängiger Licitation verdungen werden.

Zur Angabe der Forderungen steht ein Termin

am 21sten Januar 1842 Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in der Rathsdiener-Stube einzusehen.

Breslau den 24sten December 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Die

Mode-Waaren-Handlung

von

M. B. Cohn,

Ring Nr. 10, im Holschauschen Hause, ist durch neue Zusendungen von der jetzigen Leipziger Messe neu assortirt, und empfiehlt eine reichliche Auswahl in wollenen Waaren, Kleider-Cattune von 2½ Sgr. an, 3 Ellen große ganz wollene Deckentücher 1 Thlr. 10 Sgr. pro Stück, und noch sehr viele andere Artikel, welche zu äußerst billigen Preisen verkauft werden.

Palm-Wachs-Lichte

das Pfund à 10 Sgr. empfiehlt

S. Wurm,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Als Lehrling zur Pharmacie, für die Offizin einer Kreisstadt, unweit Breslau, wird ein sich qualificirender junger Mann verlangt. Anträge nimmt entgegen der Apotheker A. Schmidt, Werderstr. Nr. 11. in Breslau.

Ein Handlungslehrling von hier oder auswärts, wird bald oder Termino Ostern angenommen. Das Nähere in der Sam. Liebrechtschen Galanterie- und Spiel-Waaren-Handlung, Ohlauer-Straße Nr. 83.

Ein Knabe von gebildeten Eltern kann in einem Sattlergeschäft bald als Lehrling eintreten; zu erfragen Ohlauer-Straße Nr. 75.

Reusche-Straße Nr. 63 in dem neu erbauten Hause sind noch zwei Etagen, jede von 6 Stuben nebst Zubehör, von Ostern dieses Jahres ab zu vermiethen. Das Nähere in dem Geschäfts-Locale des Kommissions-Rath Hertel, Reusche-Straße Nr. 37.

Beiträge zu diesem Blatte worden in der Expedition, Herrenstr. 25, angenommen, müssen aber, um Aufnahme zu finden, den wahren Namen des Verfassers angeben, welcher beim Druck beliebig genannt, oder weggelassen wird.

Redaktion: M. Bauschke. Verlag und Druck von Leopold Freund.